

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Deutsches
Jugendinstitut

Demokratiebildung im Ganztag

Ergebnisse empirischer Befragungen und Beobachtungen im grundschulischen Ganztag

Katja Flämig und Leonhard Birnbacher

10. Juni 2025

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de

Inhalt

- I. Grundlagen der Studie
„Demokratiebildung im Ganztag “**
- II. Sichtweisen der Fach- und Lehrkräfte**
- III. Demokratiebildung in der Praxis des Ganztags**

I. Grundlagen der Studie

„Demokratiebildung im Ganztag “

Projekt: „Demokratiebildung im Ganztag“- Fragestellung und Ziel

Fragestellung:

- Was wird im pädagogischen Alltag des Ganztags unter Demokratiebildung verstanden?
- Welche Aktivitäten und interaktiven Herstellungsweisen zeigen sich in der Praxis des Ganztags, die mit Demokratiebildung in Zusammenhang gebracht werden können?

Ziel:

- Beschreibung von Optionen, aber auch Grenzen von Demokratiebildung in unterschiedlichen Organisationsformen des Ganztags (Gebunden/Offen/Horte)
- Handreichung mit Praxisbeispielen für das pädagogische Personal des Ganztags

Design:

- Qualitative Forschung (videogestützte Beobachtungen, Gruppendiskussionen, Dokumentenanalyse)
- 8 Ganztagsstandorte aus 4 Bundesländern (BY, NW, NI, ST, Ost/West, verschiedene Organisationsformen, öffentliche und freie Grundschulen)

Demokratiebildung bei jungen Kindern = mehrdimensionales Bildungsgeschehen, das auf Kinder als Bildungssubjekte wie auf die demokratisch verfasste Gesellschaft ausgerichtet ist. Im Fokus stehen Wissenserwerb sowie das Erfahrungslernen u. das In-Kontakt-Gelangen mit demokratischen Grundwerten u. Schlüsselementen (Richter et. al. 2017; Eberlein et. al. 2021).

Dimensionen der Praxis:

a) Formalpartizipation	z.B. Räte, Kinderkonferenz, Schulverfassung, Gruppen-/ Klassensprecher, Kinderparlament
b) Alltagspartizipation	z.B. Abstimmungen über Essenswünsche, Ausflüge, Spielzeiten, Spielorte etc./ Arbeitsformen, Pausengestaltung, Themenschwerpunkte
c) Interaktions- und Werteebene	Toleranz, Anerkennung, Kooperations- und Konfliktfähigkeit im Alltag verankert
d) Wissensvermittlung	Kenntnisse zu Demokratie, Staatsformen, Parteien usw.

Methodisches Vorgehen:

Analysefeld a) Praxis im pädagogischen Alltag	Videogestützte Beobachtungen im Alltagsgeschehen wie formale Beteiligungsformate, Alltagspartizipation, Interaktionsgestaltungen zwischen LK/FK u. Kind, Umgang mit Konflikten und Differenzen	<i>Auswertung:</i> <i>Videointeraktionsanalyse</i> (Tuma et al. 2013)
Analysefeld b) Perspektiven der Akteure	Gruppendiskussionen mit Fachkräften u. Grundschullehrkräften (leitfadengestützt) Gruppendiskussionen mit Kindern (leitfadengestützt)	<i>Auswertung:</i> <i>strukturierend</i> <i>inhaltsanalytisch</i> (Kuckartz 2012)
Analysefeld c) Demokratiebildung in Rahmenkonzepten	Dokumentenanalyse institutionenspezifischer Vorgaben wie Einrichtungskonzeptionen; Einbezug Studien zu rechtlichen Vorgaben	<i>Auswertung:</i> <i>strukturierend</i> <i>inhaltsanalytisch</i> (Kuckartz 2012)

II. Sichtweisen der Fach- und Lehrkräfte

Hintergrund:

Praktische Ausgestaltung der Demokratiebildung ist mit den Einstellungen und dem Blick der Fachkräfte auf Gesellschaft/Demokratie verknüpft (vgl. Bartosch et al. 2016, Fröhlich-Gildhoff et al. 2011)

A) Perspektiven auf den Konnex „Ganztag und Gesellschaft“

- Weites Spektrum an gesellschaftlichen Gegenwartsherausforderungen und -Entwicklungen im pädagogischen Alltag bemerkbar
 - Kriege, Pandemie, Umwelt- und Klimakrise, Migration und Integration, Medien- und Wertewandel, Menschen- und Demokratiefeindlichkeit u.a.
- Interviews zeigen die Notwendigkeit der pädagogischen Bearbeitung gesellschaftspolitischer Themen
 - Kinder im Umgang mit gesellschaftlichen Krisen bilden.
 - Erfordernis ethnisch-politisch-religiöse Konflikte zwischen Kindern zu schlichten.
 - Anpassung der pädagogischen Arbeit an gesellschaftliche Herausforderungen (z.B. „Morgenkreis“ für Tag nach dramatischen Geschehnissen).
- Entwicklungen führen teils zu Spannungen, Verunsicherungen oder Überforderungen von Lehr- und Fachkräften
 - Gesellschaftliche Themen gelten als Hindernis für eigentliche pädagogische Arbeit.
 - Bedarf von Weiterbildungen artikuliert z. B. im Umgang mit traumatisierten Kindern.

B) Demokratiebildungsverständnis der Fach- und Lehrkräfte:

- Begründung von Demokratiebildung über gesellschaftlichen Wandel und Entwicklungen
 - „Ellenbogengesellschaft“ und Verlust der Debattenkultur
 - Soziale Ungleichheit
 - Ethnisch-kulturelle Diversifizierung
 - Krise der Demokratie
- Demokratiebildung wird als komplexe, institutionenübergreifende Aufgabe mit „großem Begriff“ gesehen
- Verständnis von Demokratiebildung:
 - a) Wissensvermittlung im Unterricht
 - b) Partizipations- und Mitbestimmungserfahrungen
 - c) Wertebildung und soziales Lernen

C) Demokratieverständnis der Fach- und Lehrkräfte:

- Positives Bild von Demokratie als Staatsform, aber Sorgen um ihren Zustand.
- Merkmale der Demokratie: Mitbestimmung, Meinungsfreiheit, aber auch Pflicht der Mitwirkung.
- Demokratie leistungsfähiges und problemlösendes System.
- Kritik an Eliten, „Stillstand“ im Bildungswesen, partizipationsverhindernde Strukturen.
- Vereinzelt auch problematische Haltungen: Elitenablehnung, Diffamierung einzelner sozialer Milieus.

Methodologischer Hinweis:

Orientierungen pädagogischer Fachkräfte entsprechen nicht ihrem pädagogischem Praxishandeln

III. Demokratiebildung in der Praxis des Ganztags

Mitbestimmungsformate im grundschulischen Ganztag

Ämter	Gremien	Offene Interaktions- und Austauschräume	Interaktionen
•Klassensprecher:in •Schülersprecher:in •Hortsprecher:in •Versammlungsleiter:in •Streitschlichter:in •Schulmediator:in •Tageschef:in bzw. Wochenchef:in •Protokollant:in •Zeitwächter •Regelwächter	•Klassenrat •Kinder- oder Schüler:innenparlament •Schulkonferenz •Kinderrat •Schülerrat •Hortversammlung •Vollversammlung •Freitagsversammlung	•Übergänge •Verteilungen •Auswahlverfahren, z.B. Aufräumen	•Zwischen Erwachsenen und Kindern •Konflikte •Flurgespräche

Herausforderungen in formalen Mitbestimmungsgremien

- Überregulierung durch erwachsene Strukturen

Die Lehrkraft eröffnet die Parlamentssitzung, indem sie sich an einen der beiden Jungen in der Rolle der Parlamentssprecher wendet, diesen in den Blick nimmt und anschließend in die Hände klatscht. Der Parlamentssprecher liest im Anschluss einen von der Lehrkraft vorformulierten Begrüßungstext vor und gibt protokollarische Informationen in die Runde weiter. Dabei unterbricht ihn die Lehrkraft hin und wieder, um Informationen zu ergänzen oder zu korrigieren (Auszug Videotranskript).

- Themenintervention durch Lehr- und Fachkräfte

Frau Vogel sagt: „Ok. Da muss ich jetzt mal kurz fragen: Warum denkst Du, dass Du das brauchst?“

- Inszenierung von Entscheidungen ohne echte Optionen

„Aber, wenn es dann irgendwann soweit ist, dann ist es irgendwie so eine Abwandlung geworden, die wir halt wieder nicht gut finden. Zum Beispiel so wie bei der Rutsche. Wir wollten eine Rutsche und dann hat man uns wieder eine Abwandlung davon gegeben, also eine mickrige Rutsche.“ (Kind, S8)

Herausforderungen in formalen Mitbestimmungsgremien

- Nicht-Beachtung oder Verzögerung von Beschlüssen

„Das dauert eigentlich immer relativ lange, bei jeder Entscheidung eigentlich. Dann muss es erst noch bei Herr Meyer ankommen, dann muss Herr Meyer erstmal nachdenken. Und bis er es dann umgesetzt hat, dann dauert es wieder Jahre lang“. (Kind, S6)

- Instrumentalisierung von Mandatsträger:innen

„[...] dass eben die Klassensprecher dann auch diese Funktion einfach übernehmen, wenn es zu Streitereien [...] zwischen anderen Mitschülern kommt, dass die dann auch wirklich gezielt hingehen, dazwischen gehen, versuchen, die Probleme zu lösen, wieder Ruhe reinzubringen“ (Lehrkraft, S2).

Herausforderungen in formalen Mitbestimmungsgremien

- Beteiligung formal ermöglicht, faktisch aber wenig echte Mitbestimmung möglich
- Pädagogische Verantwortung der Erwachsenen kollidiert mit Anspruch auf gleichberechtigte Beteiligung
- Scheinpartizipation ist keine bewusste Täuschung, sondern häufig Resultat institutioneller Routinen, normativer Überformung und pädagogischer Zielkonflikte
- Kaum Beteiligungsformate, die unterschiedliche pädagogische Handlungsfelder des Ganztags integrieren
- Ressourcenknappheit, Gremienzeit steht in Konkurrenz zu Lernstoff und Unterrichtszeit



Abb.: Projekt Demokratiebildung im Ganztag, DJI

Mitbestimmungsformate in offenen Interaktions- und Austauschräumen

- Bedeutsame soziale Lernräume in Übergängen zwischen einer Vielzahl von Sozialformen (Unterricht, Pausen, Projekte, Mahlzeiten, Angebote etc.)
- Übergänge häufig gekennzeichnet durch hohe Gleichzeitigkeit von Angeboten, die **Verteilungsprozesse und Auswahlverfahren** erforderlich machen
- Übergänge häufig gekennzeichnet durch **gemeinsames Aufräumen**
- Offene Interaktions- und Austauschräume sind durchzogen von peer-kulturellen Prozessen und von organisationalen Praktiken



Abb.: Projekt Demokratiebildung im Ganzttag, DJI

Perspektiven der Kinder auf Demokratiebildung

- Alltagspartizipative Elemente haben bei den Kindern mehr Relevanz als formalpartizipative und sind ihnen vertrauter, während formalpartizipative Elemente für Fachkräfte und Lehrkräfte im Fokus stehen.
- Mitbestimmung wird vorwiegend mit dem außerunterrichtlichen Teil verbunden.
- Kinder kennen ihre tatsächlichen Mitgestaltungsmöglichkeiten; Widersprüche bei Gewährleistung von Partizipationsangeboten werden von den Kindern erkannt.
- Resignation sichtbar bei langen und nicht zuverlässigen Umsetzungen von Entscheidungen.

Fazit

Fazit

- Partizipation bleibt oft eine „gestaltete“, aber nicht verhandelte Form
- Verschränkung organisatorischer Erfordernisse mit partizipativen Elementen
- Differenz zwischen Anspruch und Umsetzung
- Gesellschaftliche Veränderungen u. Krisen verstärken Notwendigkeit von Demokratiebildung im und Ganztage
- Hoher Stellenwert der Haltungen und Orientierungen von Fachkräften für die Ausgestaltung von Demokratiebildung

Schlussfolgerungen

- Höhere Aufmerksamkeit gegenüber den als „unbedeutend“ bewerteten Situationen des Ganztags
- Auf Demokratiebildung bezogene Qualifikation von Fach- und Lehrkräften
- Reflexion über Macht, Ungleichheit und Zugang sind zentrale pädagogische Aufgaben für das Personal des Ganztags
- Demokratiebildung erfordert Unterrichts- und Schulentwicklung
- Sicherstellung von Mindestwochenstunden als strukturelle Unterstützung für Demokratiebildung
- Entwicklung von langfristig wirksamen Konzepten zur Demokratiebildung



Vielen Dank!

www.dji.de/dbganztage